

26. 10. 1920 Dr

1755

Volksmund

Esel : Volksmund 187 (4)

Abreißkalender.

Der Volksmund ist ein bequemer und faulischer Geselle. Er wird für allerhand Unsinn als Kronzeuge gerichtet, aber wenn man der Sache auf den Grund geht, findet man immer jene Eigenschaften: Gemächlichkeit und Laune als Grundlage.

EInmal ist er aufs Vereinsachen aus, zerbricht, nach einem Auspruch von Alban Stolz dem Wort alle Knochen im Leib, wie die Schlange dem Huhn, um es mundgerechter zu machen, ein andermal setzt er ihm künstlich Härten und Knochen ein. Aus Wondoroff. W. macht er Hungereis, weil ihm das „nd“ und das „or“ zu anstrengend sind, und umgekehrt macht er aus „Volanz“ „Wochgang“, weil er dem Wort eine Bedeutung geben will, das es in seiner lateinischen Abstammung für ihn, der kein Latein studiert hat, nicht besitzt.

In seiner Betonung ist unser Volksmund manchmal direkt faul und bringt mühsam in zwei Bewegungen zustande, wofür andre nie mehr als eine brauchen. „Etudes“ sagt der Franzose und spricht dabei kurz und bündig ein geschlossenes ü, dem sich das d mit sanft auslautendem e graziös anfügt. Etü-hüt macht daraus der luxemburger Volksmund. „Ganz und gar“ sagt der Deutsche, in zusammen drei knappen Silben. Ga-unz a gu-er sagt der luxemburger Volksmund und läßt die drei zu fünf Silben auseinander schweben. Aus Herr macht er He-er (Frisingen), aus Winkel We-enles, woraus zweifellos Wehenkel entstanden ist. V-Brossieur wird kurz und gut als Bresser luxemburgisch naturalisiert, Uwelting hingegen weitläufig als Uwelengter. Louvigny wird in dem einen Fall zu Louveleng vereinfacht, wenn es sich um den Straßennamen handelt. Die Villa Louvigny aber steht ihrem Ursprung als Villa Louveny noch viel näher. Der Straßename war jedenfalls viel früher im Volksmund gebräuchlich, die Villa war stets mehr eine Angelegenheit der Gebildeten.

Eine der drolligsten Namenvereinfachungen, die mir für den Augenblick einfallen, ist Flagenn für Van Berwesken. Hier gibt sich die Unberechenbarkeit, mit der der Volksmund das i behandelt, voll aus. Während es im Inslaut zumeist seine Reinheit einbüßen muß, ist es im Auslaut das Mädchen für alles. Es steht für jeden beliebigen Laut und es steht sogar, wo kein Laut ist: Portmonni und Rist.

Irgend etwas muß, wie gesagt, dem Volksmund ein Wort bedeuten. Ein Salto mortale heißt bei unsren Soldaten der Supérieur, weil ihnen saut périlleux (doch gesprochen öhrlich lautend wie supérieur) nichts sagt. Aus Gendebien hat der Volksmund Gantebien gemacht, um wenigstens ein Bein als Anknüpfungspunkt hinein zu bringen. Andre Namen geben den umgelehrten Weg: Aus Marianne wird Märsjänn und Mergen, und ein Mergen schreibt sich eines Tages auf französisch Mergain und Mirgain, und so kommt es, daß heute ein Wetter auf gut

luxemburgisch Mergen und der andere auf ebenso gut französisch Mirgainsheit. Das hätte sich die Ahnfrau Märsjänn nicht träumen lassen.

Was dem Volksmund bequem und was ihm nicht bequem liegt, das richtet sich nicht nach Gesetz und Regel. Er macht ruhig aus Procès verbal Prosesse velbar und aus Messager Maßchossi, aber ebenso volkstümlich ist es, wenn umgekehrt z. B. die Wirtissfrau in den «28 jours de Clartette» zur Freude des Publikums Duchesse in Dusséche verdreht.

Kürzlich sprach ich mit einem Mann aus dem Volk, der sehr häufig das Wort ipsbeliebig gebrauchte. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß es xbeliebig heißt. Er lachte mich aus. Es wisse doch jedes Kind, daß man ipsbeliebig und nicht ixbeliebig sage. Ich belehrte ihn gütig mild, daß xbeliebig aus der Algebra komme, wo man mit x eine unbekannte Größe bezeichne. Mit x Nüssen z. B. sei eine unbestimmte, beliebige Zahl von Nüssen gemeint. Da schlug er sich wichernd auf den Schenkel und sagte „Ahal also pocht einer X-Beine hat, so hat er nicht zwei Beine. Sondernd eine beliebige Zahl von Beinen! Ipsbeliebig, Sie Ahn, daß Sie unrecht haben.“

Ich sah wirklich Ahn, daß sich das Volk nicht über den Mund fahren läßt und ich gab es auf.

Nordi 26. 10. 1920